

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 12: 100 Jahre Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Artikel: Nein : infolge - mit Folgen
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besteht. Untermauert wird diese Feststellung durch den soeben erschienenen Bericht «Kindsmisshandlungen in der Schweiz».

Zusammenarbeit im Bildungsbereich

Eine Schweizerische Stiftung soll in zweckmässiger Weise Institutionen und Organisationen, die audiovisuelle Bildungsangebote produzieren oder nutzen, zusammenführen. Ziel ist eine verstärkte fachbezogene Zusammenarbeit bei der Planung, Realisierung und Auswertung sowie die Sicherstellung der notwendigen Geldmittel.

Am 4. November 1992 haben in Zürich Institutionen und Organisationen aus dem gesamten Bildungsbereich die Gründung einer «Schweizerischen Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote» beschlossen. Sie bezweckt «die Zusammenarbeit bei der Planung, Vorbereitung, Realisierung, Beobachtung und Begleitung sowie Auswertung von Programmvorhaben und Bildungsprogrammen im audiovisuellen Bereich». Damit sollen zeitgemässe Möglichkeiten der Bildung und Weiterbildung besser erschlossen und deren Nachhaltigkeit verstärkt werden. Die geplante Stiftung wird, «unter Einbezug von Finanzierung durch Dritte», die Beschaffung der erforderlichen Mittel sicherstellen.

Der Stiftungsratsausschuss wird in ausgewogenem Verhältnis Vertretungen einerseits sämtlicher Bereiche der Grundbildung/Berufsbildung und der Erwachsenenbildung sowie der Sozialwerke und Frauenorganisationen, andererseits Medienschaffende der Abteilung Familie und Bildung des Schweizer Fernsehens DRS umfassen. Ergänzungen werden sich mit dem geplanten Einbezug anderer Sprachregionen ergeben. Für das Präsidium stellt sich Dr. Arthur Straessle, Direktor der Volkshochschule des Kantons Zürich, zur Verfügung, die Vizepräsidien werden Dr. Bruno Santini-Amgarten, als Vertreter der Bildungsseite, und Verena Doelker-Tobler, Abteilungsleiterin Familie und Bildung beim Schweizer Fernsehen DRS, übernehmen.

Die bisher im Rahmen eines Statuts erfolgte Zusammenarbeit von über 50 Institutionen und Organisationen der Erwachsenenbildung (sog. IOEB, seit 1985) mit der Abteilung Familie und Bildung des Schweizer Fernsehens DRS wird nunmehr gesamtschweizerisch geöffnet; die Anliegen der Bildung sollen durch Träger weiterer audiovisueller Bildungsmedien ergänzt werden und mit der neuen Rechtsform der Stiftung mehr Gewicht erhalten. Die Stiftung ist ein Modell für die heute und in Zukunft notwendige gezielte Zusammenarbeit im Bereich der Bildung.

Schlaglicht

Nein: infolge – mit Folgen

Das Schweizervolk hat am 6. Dezember 1992 mit knapper Volksmehrheit und mit deutlichem Ständemehr den Beitritt zu einem Europäischen Wirtschaftsraum abgelehnt. Im Abstimmungsergebnis ist der Graben zwischen der Romandie und der Deutschschweiz deutlich sichtbar geworden.

Im Abstimmungskampf sind sich letztlich zwei Bilder, zwei Vorstellungen von dem, was die Schweiz ist und sein soll, gegenübergestanden. Ich denke, dass diejenigen, welche diese Bilder evozierten, auf vieles, was in der Schule über die Schweiz unterrichtet worden ist und wird, zurückgreifen konnten. Wenn ich das Resultat betrachte, so scheint mir, dass die alten Mythen aus dem Unterricht in vaterländischer Geschichte und in Staatsbürgerkunde, welche die Einzigartigkeit des politischen Systems und die Unvergleichlichkeit der historischen Entwicklung preisen, stärker waren als die Einsichten in die Fakten, dass die Schweiz in der Mitte Europas liegt, und dass ihre Geschichte primär eine Geschichte der Beziehungen zu Europa, sprich der Verarbeitung von europäischen Einflüssen ist. Bestimmt ist davon in zeitgemäßem Unterricht auch schon zu hören. Die Deutschschweiz scheint mir hier allerdings einen gewissen Nachholbedarf zu haben.

Der Röstigraben zwischen Welsch und Deutsch wurde ja schon längst erkannt. Bekanntlich hat die Politik bisher nur ein Mittel dagegen erfunden und flächendeckend durchgesetzt: die Einführung des Frühfranzösisch bzw. des Frühdeutsch in den Schulen. Sie wird sich doch noch etwas mehr einfallen lassen müssen als solche Scheinlösungen auf dem Buckel von Schülerinnen und Schülern. Erstens, weil die Sache eilt, und zweitens, damit die erworbenen Sprachkenntnisse nicht für die Katz sind...

Leza M. Uffer